



Werkbeitrag Literatur 2023: Tine Melzer: «Der Nackte»

Wie lange mag es her sein, dass vom Cover eines belletristischen Werks eine Badeente strahlte? Vielleicht Jahre. Dass es bald wieder soweit sein könnte, dafür sorgt Tine Melzer mit ihrem Text *Der Nackte*. Er ist der Erkenntnis nachgearbeitet, dass Skurrilitäten die Edelsteine sind, in denen die Neurosen des Alltags sich brechen. So entscheidet sich der Held dieser Erzählung, bis auf weiteres in der Badewanne zu bleiben, um sich hier in Weltbetrachtung zu üben, als Nachfahr zweier Lichtgestalten der Literaturgeschichte, Melvilles Bartleby und Kafkas Gregor Samsa. Der erste verweigert sich den Forderungen des Tages, der zweite entfremdet sich ihnen, indem er zum Käfer wird.

Verwandlung und Verweigerung sind auch die Sakramente von Tine Melzers Wannenhüter, und sie erlauben es ihm, aus zwar aquatisch abgerückter, doch häuslicher Perspektive auf das Leben zu blicken – sein eigenes wie dasjenige der andern. Mit viel Mut zur Groteske orchestriert, lässt sein Bade-Sabbatical ein Schelmenstück in literarischer Hydrologie entstehen.

Huis clos nennt sich literaturgeschichtlich diese Versuchsanlage: geschlossene Gesellschaft. Dass sie keine germanistische Fingerübung bleibt, dafür sorgt die reiche Fabulierkunst, mit der die Autorin ihren Erzähler befähigt, aus der Wanne einen Jungbrunnen der Literatur zu machen. Als dienstbarer Unterhändler zwischen Erdkreis und Badezimmer fungiert so-



dann der Mitbewohner Franz. Mit Gleichmut und Liebreiz besorgt er das Lebensnotwendigste für den Helden.

Das Wasserzeichen dieses Werks ist die subtile Komik, die entsteht, wenn das nasse Element nichts Ozeanisches verkörpert, sondern in die helvetische Enge einer Nasszelle führt. So sind die Aperçus des Erzählers zwar regelrechte Dampfgeburten, doch sie durchdringen leichthin den Zimmerdunst und greifen in viele Richtungen eines sich zart abzeichnenden Vorlebens aus: Rollenprosa, verlebendigt durch eine biegsame Sprache, die sich als Cumulonimbus über der Wanne versammelt.

Leitmotiv dieser Assoziationen sind oft Kleider: das menschliche Bestreben, mit ihnen nicht nur eine Blöße zu bedecken, sondern auch persönliche Zeichen zu setzen und darunter den Körper als lebenslange Problemzone in Gewahrsam zu nehmen. Im inneren Monolog des Nackten wird Mode zum Platzhalter dessen, was zwischen Kultur, Konvention und Lifestyle oszilliert. Für dieses Kammerstück im Zimmer-Kajak gibt es den Werkbeitrag Literatur des Kantons Zürich.

Begründung der Fachgruppe Literatur (kantonale Kulturförderungskommission)